

Marx-Spätlese : ein Blick in bürgerliche Massenmedien, Frühling 1983

Autor(en): **Rauber, Urs**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Widerspruch : Beiträge zu sozialistischer Politik**

Band (Jahr): **3 (1983)**

Heft 5

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-652090>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

spannung, autoritäre Regierungen und Vormarsch der rechten Parteien, Wirtschaftskrise. Die Verlagerung der Kräfte innerhalb der Linken (neben den beiden traditionellen Arbeiterparteien eine Vielzahl neuer sozialer Bewegungen) dürfte dabei in Zukunft auch das antikommunistische Feindbild modifizieren. Eine „Bereicherung“ der antikommunistischen Strategie durch „anti-alternative“ und antiemanzipatorische Stossrichtungen zeichnet sich bereits seit einiger Zeit ab. Was heute noch anachronistisch und exotisch in den Ohren klingt, mag vielleicht schon bald wieder vertraut tönen.

LITERATUR

Antifaschismus als Tarnung, hrsg. von der Konservativen Volkspartei, 1945

Was der Bürger von der Partei der Arbeit wissen muss, hrsg. von Freisinnige Partei, Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei sowie Christlichsoziale Partei (alle Stadt Zürich), Zürich o.J. (1946)

Arnold, Theodor, Kommunistische Propaganda und ihre Abwehr, hrsg. vom Landesverband Freier Schweizer Arbeiter, 1962

Aktion freier Staatsbürger (Hrsg.), Kommunismus in der Schweiz, Lausanne o.J. (1954)

Zur Überwindung des Bolschewismus, hrsg. von Vereinigung für freies Unternehmertum, Schaffhausen 1957

Die Schweiz im subversiven Krieg, hrsg. von der Basler Offiziersgesellschaft, 1962

GLOSSE

Urs Rauber

Marx-Spätlese

Ein Blick in bürgerliche Massenmedien – Frühjahr 1983

Preisverleihung für die einfältigsten Statements zum Marx-Jubiläum 1983. Zum Beispiel: „Das Bewusstsein bestimmt das Sein, nicht umgekehrt“ (FdP-Felix Auer zit. n. Zeitdienst 11.2.83) oder „Der Chaot des Kapitals“ (Paul C. Martin in Bilanz 3/83) oder (Marxens Anthropologie) „sinnt Menschen Verhältnisse an, die höchstens für Tiere, wenn sie keine Hackordnung hätten, zugänglich wären“ (Klaus Hartmann in NZZ 12./13.3.83). Auch Kaffeesatzdeuter Ernst Kux mit seinem „Marxisme à la tartare“ (NZZ a.a.O.) käme doch wohl in die engere Wahl. Überhaupt ist die Neue Zürcher Zeitung eine Fundgrube – schrieb sie doch vor 100 Jahren in genialer Voraussicht: „Sein Tod wird innerhalb der von sozialistischen Agitationen ergriffenen Kreise kaum als eine Lücke empfunden werden“ (16.3.1883).

*

Die NZZ hat inzwischen widerrufen. Fiel Karl Marx' Würdigung bei seinem Tod noch dürr und bescheiden aus, so druckte sie heuer eine vierseitige Son-

derbeilage ins Blatt. Fünf Universitätsprofessoren aus vier Hochschulen des In- und Auslandes wurden für eine angemessene Marx-Widerlegung bemüht. Die grossen meinungsbildenden Blätter holten sich alle ihre „Experten“: von *Walter Wittmann* (Basler Zeitung und Schweizer Illustrierte) über *Hans Küng* (Der Bund) bis zu *Joseph Bochenski* (Brückenbauer). Das Wirtschaftsmagazin *bilanz* machte den längst Verstorbenen gar zum Titelhelden und „Mann des Monats“. Während Generationen von Marx-Kritikern der letzten hundert Jahre vergessen und verschollen sind, feiern der ständig Totgesagte und seine „Klassenkampfideologie“ aus der Mottenkiste des 19. Jahrhunderts in den heutigen Massenmedien fröhlich Urständ.

*

Massenmedien und Marxismus. Die Behauptung ist wohl kaum vermessen, dass noch nie in der Geschichte des Marxismus derart viele (vor allem junge) Menschen in so kurzer Zeit und in solcher Eindringlichkeit mit dem Leben und Werk von Karl Marx konfrontiert worden sind wie dieses Frühjahr. Wieviele Millionen Zeitgenossen bei den respektablen 20 Fernsehstunden allein im deutschsprachigen Raum (ohne DDR) und den zahlreichen Radio-sendungen angesprochen wurden, lässt sich kaum erfassen. Zu bedenken wäre auch die ungleich stärkere Wirkung von Fernsehfilmen und -streitgesprächen (Dramatisierung) gegenüber der traditionell vorherrschenden Bildungs- (und Marxismus-) Vermittlung in der Arbeiterbewegung. Selbstredend hatten die bürgerlichen Massenmedien nicht die Auferweckung oder Förderung des Marxismus im Sinn, doch steckt in jeder Widerlegung – und hier holt die Dialektik ihre Kritiker wieder ein – auch die Möglichkeit einer Neu- oder Wiederaneignung der Marxschen Lehre.

*

Der Hauptantrieb, sich mit dem Marxismus zu befassen, war und ist für die Mehrheit der bürgerlichen Politiker und Wissenschaftler die Tatsache, dass ein Drittel der Menschheit in „marxistisch regierten Ländern“ lebt. Der Reale Sozialismus sei der Prüfstein für die marxistische Theorie, die offenkundige Praxis der Beweis für ihr Scheitern. Dies das Standard-„Argument“ von *Ernst Kux*, *Hermann Lübbe* (TV DRS 13.3.), Fürst *Nikolaus Lobkowitz* (SW/BR 3 am 12.3.), CDU-Ministerpräsident *Bernhard Vogel* (Marx-Feier in Trier 13.3.) und vielen anderen.

*

Das bürgerliche Strickmuster von Marx-Widerlegungen weist immer die gleichen Maschen auf: (1) Marx' Kapitalismus-Analyse sei für das letzte Jahrhundert genial gewesen, heute bilde sie nur noch Teil der Dogmengeschichte der Wirtschaftswissenschaften (so z.B. *Silvio Borner* in Radio DRS 16.3.). (2) Der Marxismus sei eine „Heilslehre“ mit Endzeiterwartungen, politischer „Messianismus“, ein Glaubensbekenntnis „im Gewand der Wissenschaftlichkeit“ (exemplarisch in der NZZ-Beilage). (3) Marx sei im Gegensatz zu seinen Anhängern kein Dogmatiker gewesen – „je ne suis pas marxiste“ (das am häufigsten von Gegnern im zustimmenden Sinne zitierte Originalwort von

Karl Marx). (4) Die meisten Prognosen – etwa die Verelendungstheorie oder die Revolutionsaussagen – seien durch die Praxis widerlegt worden, andererseits habe Marx etwa die Entfremdung im Sozialismus nicht vorausgesehen (Walter Wittmann u.a.). (5) Wenn die Theoriedemontage nichts mehr hergibt, dann bastelt man bürgerlicherseits am Totalitarismus-Gespenst weiter. Mit der Formel „rot gleich braun“ lassen sich Nazidiktatur und sozialistische Herrschaftsmodelle medienwirksam gleichschalten.

Seit Jahrzehnten wird uns all dies vorgeklappert, offensichtlich ohne bleibenden Erfolg.

*

Faszination auch bei den Kritikern und Gegnern. Am deutlichsten waren die Spuren marxistischer Schulung bei ehemaligen Marxisten wie *Ota Šik* (NZZ a.a.O. und ZDF 14.3.) *Manès Sperber* (Weltwoche 9.3.) und *Zdenek Mlynar* (SW/BR 3 am 12.3.) erkennbar: ihre historisch-dialektische Sicht der Probleme und die differenzierte Art der Argumentation unterschied sich wohltuend von den plumpen und pauschalen Abrechnungen eines *Auer* (Radio DRS 16.3.), *Lobkowitz* oder *P.C. Martin*. Eine der unbefangenen und klügsten Würdigungen stammte von *Hans Küng* (Der Bund 11./12.3.). Er untersuchte den Einfluss auf das Christentum, unterschied eine „Theologie vor Marx“ und eine „nach Marx“ und plädierte für eine Anerkennung des marxistischen Humanismus. Überhaupt zeichneten sich besonders katholische Theologen nicht nur durch fundierte Kenntnis, sondern auch durch kritische Würdigungen des Marxschen Werkes aus (so *P. Ehlen* im SW/BR 3 vom 12.3. und von *Nell-Breuning* im ZDF vom 14.3.). Aus ebenfalls christlicher Sicht wurde die Marxsche Entfremdungstheorie im Lebenshilfe-Magazin „Kontakte“ (ZDF 11.4.) lehrreich dargestellt und fruchtbar gemacht. Die kritische Aneignung des Marxismus scheint teilweise quer zu den politischen Fronten zu verlaufen.

*

Denken wir uns eine Skala mit den Werten „Aneignung – Widerlegung – Ignorierung“ und tragen darin die Auseinandersetzung der deutschsprachigen TV-Anstalten (ohne DDR) mit dem Marxismus ein. Die beiden Enden links und rechts aussen sind unbesetzt. Interessant nun die Differenzierung im Zentrum, wo die eidgenössischen und österreichischen Programme (mit relativ ausgewogenen Streitgesprächen und Filmen) zur „linken Mitte“ gehören, während die bundesdeutschen Ketten – zuerst das zweite und dritte, dann das erste Programm (mit einer dümmlichen Abrechnungssendung) – sich eindeutig rechts anschliessen. Mögliche Erklärungen: a) Das politische Diskussionsklima in der Schweiz (und in Österreich) ist aufgrund geringer Arbeits- und Sozialkämpfe freier und offener. b) Eine unvoreingenommene Würdigung von Marx durch die bundesdeutsche Offizialität ist kaum zu erwarten, solange die Systemkonfrontation mit der DDR anhält. c) Zahl und Einfluss marxistischer Wissenschaftler in der BRD sind unvergleichlich grösser als in den beiden Nachbarstaaten, deshalb die Auseinandersetzung mit ihnen umso härter (auch durch bewusstes Verschweigen).